

che das MA Wehrsystem mit seinen Wassergräben vollständig überlagerte, abgebrochen werden. Hand- und Spanndienste der Untertanen auch aus den umliegenden Ämtern wurden für die Arbeiten, von der Aufmauerung der Kasematten aus hammerrechtem Kalkbruchstein bis hin zu den Transportfuhren für Kalk und Ziegelsteine, angefordert.

Das nach dem Tod des Hzg.s, 1584, wg. finanzieller Schwierigkeiten noch unvollendete Schloß ließ 1587 Hzg. Julius von Wolfenbüttel zunächst nur vorläufig abschließen. Die von ihm geplante Vollendung zur Vierflügelanlage unterblieb. Die Wehranlagen jedoch, die ein erfahrener Festungsbaumeister aus der Idealfigur eines Kreisradialrasters auf der Basis eines 13-Eckes entwickelt hatte, wurden unter Julius vervollkommen, was bes. die acht äußeren Ecken des Basteipolygons betraf. Das Schloß, das 1626 von ligist. Truppen erobert und erst 1635 von Hzg. Georg zurückgewonnen wurde, diente, nachdem 1675 die Befestigungen abgetragen, bzw. als Steinbruch genutzt worden waren, in erster Linie als Amtssitz des Amtmannes.

→ A. Welfen → B.7. Braunschweig

Q. / L. BRIEDEN, Hubert/DETTINGER, Heidi: Hexenprozesse in Neustadt am Rübenberge, Hannover 1989. – Die Kunstdenkmale des Kreises Neustadt am Rübenberge. Textbd., bearb. von Arnold NÖLDEKE, Oskar KIECKER, Oskar KARPA, Carl-Wilhelm CLASEN und Gottfried KIESOW, München 1958 (Die Kunstdenkmale des Landes Niedersachsen, 20). ND als: Kunstdenkmälerinventare Niedersachsens, 20, Osnabrück 1979. – MERKEL, Johannes: Die Irrungen zwischen Herzog Erich II. und seiner Gemahlin Sidonie (1545–1575), in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen (1899) S. 11–101. – PUPKE, Hans: Die Landesherren der Stadt Neustadt am Rübenberge, Neustadt am Rübenberge 1995. – RÜHLING, Burkhard: »Festung und Schloß Landestrost«: eine »Architectura militaris« und »civilis« der Renaissance zu Neustadt am Rübenberge, Diss. masch. Hannover 1988. – RÜHLING, Burkhard: Der »Erichsberg« in Neustadt am Rübenberge. Von der mittelalterlichen Landwehr zur frühneuzeitlichen Bastionärbefestigung, in: Der Erichsberg: von der Entdeckung einer Festungsbastion, die Beschreibung derselben und wie sie in die Grünanlage »Erichsberg« verwandelt wurde. Stadterneuerung in Neustadt am Rübenberge, hg. von der Stadt

Neustadt am Rübenberge, Hannover 1990, S. 49–73 [Grundrisse]. – RÜHLING, Burkhard: Nova civitate, de nova domo: Stadt und Burg Neustadt am Rübenberge vom 13. zum 15. Jahrhundert, Hannover 1996. – SPIESS 1927.

Ernst SCHUBERT

NEUSTADT AN DER AISCH [C.7.]

I. Nivenstat (1285); *de nova civitate* (1294); *iuxta Novam civitatem apud Eisch* (1303 cop. 1358); zu den *Newen stad an der Eysche* (1349) – Burg/Schloß und Stadt – zwei Stadtrandburgen, ein Schloß – zoller. Bgf.en von → Nürnberg (ab 1415 Mgf.en von Brandenburg-Ansbach-Kulmbach) – vom späten 13. Jh. bis 1486 Nebenres., 1486–1512 und 1527–29 Witwensitz, 1543–55 Hauptres., ab 1556 wieder Nebenres. – D, Bayern, Reg.bez. Mittelfranken, Landkr. N.-Bad Windsheim.

II. Die zentrale Lage im Herzen Mittelfrankens sowie die Nähe zu den polit., wirtschaftl. und kulturell bedeutenden Städten → Nürnberg, → Bamberg, → Würzburg, Rothenburg und → Ansbach förderten die Entwicklung N.s entscheidend und vermittelten vielfältige Impulse. Hier kreuzte sich die vom Rhein über Frankfurt, → Würzburg, → Nürnberg und → Regensburg bis zum Schwarzen Meer führende wichtige Fernhandelsstraße mit der vom SW nach Mittelödl. und → Böhmen verlaufenden Magistrale. Beim Transport der Reichsinsignien von → Nürnberg nach Aachen bzw. Frankfurt war N. erste Raststation.

Wohl im 7. Jh. entstand im Zuge der fränk. Landnahme am nördl. Aischufer direkt gegenüber dem späteren N. der Königshof Riedfeld im Rangau (889: *fiscus dominicus Reotfeld in Rangovue*, von *riute* gerodete Stelle), der die Furt durch die Aisch an der fränk. Reichsstraße deckte. Spätestens im 11. Jh. gelangte er an das Bm. → Regensburg, anschl. an die ersten Bgf.en von → Nürnberg aus dem Haus der Gf.en von Raabs. Nach deren Aussterben erwarben ihre Amtsnachfolger, die zoller. Bgf.en von → Nürnberg, um 1200 durch Heirat den um Riedfeld gelegenen Güterkomplex der Raabser, den sie durch Klostervogteien (Münchaurach, Münch-

steinach 1265), Besitzungen der Gf.en von Hohenlohe und der Herren von Truhendingen sowie durch ksl. Belehnungen kontinuierl. verdichteten. Um ihn gegen Konkurrenten abzusichern, ließ sich Bgf. Friedrich III. 1272 von Kg. → Rudolf die weibl. Erbfolge über den Markt Riedfeld bestätigen und baute dort 1274 eine Pfarrkirche. Wenig später gründete er am Südufer der Aisch unmittelbar gegenüber dem ehemaligen Königshof eine »neue Stadt«.

Diesen strateg. wichtigen Kristallisationskern, der gute Voraussetzungen für weitere Erwerbungen in Richtung auf den Main bot, bauten die Zollern in der Folgezeit kontinuierl. zum lokalen Herrschaftsmittelpunkt aus, der »zentralörtliche Funktionen als Administrations-, Kirchen-, Gerichts-, Handels- und Wirtschaftszentrum wahrnahm« (MÜCK 1999, S. 33). 1318 fixierte Bgf. Friedrich IV. die bereits bestehenden Stadtrechte. Bei deren Bestätigung 1345 werden erstmals Schöffen, ein Innerer und ein Äußerer Rat, Bürgermeister, Steuer- und Zinsmeister sowie andere städt. Amtsinhaber erwähnt. Das älteste N.er Stadtsiegel stammt von 1320.

Ab der zweiten Hälfte des 14. Jh.s gewann N. im Rahmen des ehrgeizig nach W vorangetriebenen zoller. Territorialisierungsprozesses weiter erheb. an Bedeutung, wie u. a. eine steigende Zahl urkundl. belegter Aufenthalte der Bgf.en beweist. 1349 und 1389 wurde N. als einer der Tagungsorte des fränk. Landfriedensausschusses bestimmt. Hier durften die Bgf.en lt. Privileg Ks. → Karls IV. von 1361 Pfennige oder Heller, ab 1372 auch Goldgulden münzen. 1386 bekamen sie von Kg. → Wenzel die Erlaubnis, das Kaiserliche Landgericht Burggraftums Nürnberg in N. abzuhalten. Ab ca. 1400 wurde die Stadt Hauptort des verwaltungsmäßig zum Fsm. Kulmbach gehörigen Unterlandes.

Seine Blütezeit erlebte N. als eine von mehreren Nebenres.en, in denen Mgf. (ab 1470 Kfs.) Albrecht Achilles (1440–86) zur Kostenersparnis jedes Jahr turnusmäßig einige Zeit Hof hielt. In der territorialpolit. Auseinandersetzung des Mgf.en mit dem benachbarten Hochstift → Würzburg hatte zudem N. aufgrund seiner grenznahen Lage großen strateg. Wert. Albrecht erweiterte deshalb die Stadt auf die bis ins

späte 19. Jh. bestehende Größe und baute die noch aus der Gründungszeit stammende Stadtbefestigung aus.

Bei Albrechts Tod 1486 wählte dessen Gemahlin Anna von Sachsen N. als Witwensitz, den sie zu einer Erziehungs- und Ausbildungsstätte für junge Zollernprinzen und zu einem Musensitz ausgestaltete. Der von ihr unterhaltene Hof umfaßte nahezu alle übl. Hofämter und stand in recht enger personeller Verbindung zur Stadtbevölkerung. Die der Kurfürstentwwe. vertragl. zustehenden Rechte in N. verteidigte sie gegenüber den landesherrl. Ansprüchen ihres Sohnes Mgf. Friedrich d. Ä. energ. und selbstbewußt.

Mit dem Ableben Annas 1512 verlor N. vorübergehend seine Residenzfunktion. Bemühungen der Stadtführung um ihre Wiedergewinnung scheiterten zunächst, bis Mgf.in Susanne, die Gemahlin Mgf. Kasimirs, von 1527–29 gleichfalls ihren Witwensitz in N. nahm. Sie hielt gegen die reformator. Bestrebungen ihres Schwagers Mgf. Georg des Frommen am kathol. Glauben fest und verzögerte so für einige Jahre die vollständige Einführung des Luthertums in der Stadt.

Als ihr Sohn Mgf. Albrecht (Alcibiades) bei der Teilung der mgl. Lande 1541 das Land ob dem Gebirg erhielt, wählte er nicht dessen traditionellen Mittelpunkt → Plassenburg-Kulmbach, sondern N. als Wohn- und Herrschaftssitz. Seine dortige überdimensionierte Hofhaltung litt allerdings stark unter chron. Geldmangel und Albrechts fehlendem Ordnungssinn.

Die im Markgrafenkrieg von 1553 verursachten Zerstörungen in der Stadt wurden unter Mgf. Georg Friedrich d. Ä. (1556–1603) im Rahmen einer neuen Ausbauphase rasch beseitigt. Dennoch spielte N. als landesfsl. Nebenres. künftig nur noch eine relativ bescheidene Rolle.

III. Im Lauf von fast drei Jh.en entstanden in N. mehrere Residenzburgen und -schlösser. Nach Angaben des N.er Stadtchronisten M. S. Schnizzer von 1708 ließ Bgf. Friedrich III. 1287 im Rahmen der Stadtgründung eine erste Anlage, die sog. »Kellereiburg« in der Ostecke des heutigen Stadtgebiets, errichten, von der noch Reste der Stützmauern erhalten sind. Vermutl. auf dieses Gebäude bezieht sich ein 1406 zu N.

in der groszen burg daselbs, in dem obern sal derselben burg ausgefertigter zoller. Ehevertrag.

Völlig im Dunkeln liegen dagegen die Anfänge des »Alten« oder »Inneren Schlosses«, das wahrscheinl. in der ersten Hälfte des 15. Jh.s unter Kfs. Friedrich I. oder dessen Nachfolger Mgf. Albrecht in der NO-Ecke der Stadt als Nachfolgebau eines früheren »festen Hauses« entstand. Es handelt sich um ein Wasserschloß, bestehend aus einem Rundtum, einem Torgebäude und einem polygon schließenden Kernbau, der durch unregelmäßige jüngere Anbauten huftisenförmig vergrößert wurde. Derartige Erweiterungs- und Befestigungsarbeiten sind v. a. in den 1470er Jahren belegt. Von den Räumlichkeiten ist außer dem Frauengemach und der Kapelle nur ein gemaltes Stüblein über der großen Turmstube bekannt. Im Markgrafenkrieg 1553 brannte das Alte Schloß aus, die gesamte Einrichtung wurde zerstört, der Gebäudebestand blieb jedoch weitgehend erhalten und wird heute für museale und andere kulturelle Zwecke genutzt.

Unmittelbar daneben errichtete Mgf. Georg Friedrich d. Ä. 1575 das 1626 fertiggestellte, repräsentative »Neue« oder »Äußere Schloß«. Der einflügelige, dreistöckige Bau mit Arkaden im Untergeschoß war ein reinen Wohnzwecken dienendes und daher völlig unbefestigtes Stadtschloß mit Schauseite zur Stadt hin. Das Gebäude brannte 1907 ab, der Turm wurde mehrfach verändert.

In der um 1400 erbauten heutigen Pfarrkirche sind 22 Mitglieder der Zollernfamilie beerdigt. Die letzte Bestattung eines männl. Familienmitglieds erfolgte 1731, 1812/19 wurden die Gräber verfüllt. Stifter des gegen Ende des 15. Jh.s in → Nürnberg gefertigten Hochaltars waren Mgf. in Anna und ihr Sohn Friedrich d. Ä.

Das 1632 abgebrannte »Seckendorff-Schlößchen« in der NW-Ecke der Stadt war durch Bgf. Friedrich III. den Herren von Seckendorff übertragen worden, die jahrhundertlang vielfältige Verwaltungsaufgaben im Dienste der Zollern wahrnahmen.

Die 1488 fertiggestellte, in Teilen noch erhaltene Stadtbefestigung bestand aus einer 1,7 km langen Mauer mit 16 Türmen, verschiedenen Zugbrücken, Bastionen sowie einem

durchdachten System von Teichen und Wassergräben. Von den einstmals vier Stadttoren ist nur das an der Straße nach → Nürnberg stehende noch vorhanden.

Das in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegene Zisterzienserinnenkl. Birkenfeld ist eine Gründung Bgf. Friedrichs III. und seiner Gemahlin aus der Zeit um 1275. Schutz, Schirm, Jurisdiktion sowie die Sicherung der wirtschaftl. Grundlage durch Stiftungen oblagen den Zollern. Diese stellten auch mehrere Äbtissinnen. Das Franziskanerkl. Riedfeld im Bereich des ehemaligen Königshofes wurde 1458 durch die Mgf.en Albrecht und Johann Alchimista gestiftet und war bis zu seiner Zerstörung im Bauernkrieg für die mgfl. Familie ein beliebter Ort für Ruhe und Gebet.

→ A. Hohenzollern, fränk. Linie → B.7. Brandenburg (-Ansbach-Kulmbach[-Bayreuth])

Q. SCHNITZER, Matthias Salomon: Chronica der Statt Neustatt an der Aysch, sowohl nach ihrem Alten als Neuen Bürgerlich und Kirchlichen Zustand 1708, Druckfassung Neustadt an der Aisch 1938.

L. Art. »Neustadt a. d. Aisch«, in: Bayerisches Städtebuch, 1, 1971, S. 47–51. – MÜCK, Wolfgang: Nivenstat – erste urkundliche Erwähnung der Stadt Neustadt an der Aisch vor 700 Jahren. 1285–1985, Neustadt an der Aisch 1986. – MÜCK, Wolfgang: Das Barfüßerkloster St. Wolfgang in Riedfeld, in: Königshof Riedfeld-Neustadt an der Aisch 741–1991, Neustadt an der Aisch 1991, S. 49–66. – MÜCK, Wolfgang: Leben und Tod der Markgräfin und Kurfürstin Anna (1437–1512), geborene Herzogin zu Sachsen, in Neustadt an der Aisch, in: Streiflichter aus der Heimatgeschichte, hg. vom Geschichts- und Heimatverein Neustadt a. d. Aisch, Neustadt a. d. Aisch 1992, S. 5–12. – MÜCK, Wolfgang: Mitten in Franken: Neustadt an der Aisch. Politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum im Aischgrund, Neustadt an der Aisch 1999 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Reihe XIII: Neujahrsblätter, 42). – RECHTER, Gerhard: Die Bevölkerung der Stadt Neustadt an der Aisch im Jahre 1497, in: Streiflichter aus der Heimatgeschichte, hg. vom Geschichts- und Heimatverein Neustadt a. d. Aisch, Neustadt a. d. Aisch 1986, S. 9–13. – SEYBOTH, Reinhard: Neustadt an der Aisch als Residenz der Kurfürstenwitwe Anna von Brandenburg 1486–1512, in: Streiflichter aus der Heimatgeschichte, hg. vom Geschichts- und Heimatverein Neustadt an der

Aisch, Neustadt an der Aisch 1990, S. 9–35. – SEYBOTH, Reinhard: Das Testament der Kurfürstenwitwe Anna von Brandenburg (1437–1512), in: Festschrift Günther Schuhmann, 1990–91, S. 103–112. – SEYBOTH, Reinhard: Neustadt a. d. Aisch als markgräfllich-brandenburgische Residenzstadt im 16. Jahrhundert, in: Streiflichter aus der Heimatgeschichte, hg. vom Geschichts- und Heimatverein Neustadt an der Aisch, Neustadt an der Aisch 1994, S. 7–43.

Reinhard SEYBOTH

NEUSTADT AN DER WEINSTRASSE [C.2.]

I. N., gelegen auf einem Schwemmkegel am Austritt des Speyerbachs in die Rheinebene, war Res. des Kfs.en Rudolf II. (* 8. Aug. 1306, Reg. 1329–53). Mit dem Hausvertrag von Pavia 1329 wurde die rudolfin. Linie der Wittelbacher begr. Die Brüder Rudolf II., Ruprecht I. (1329–90) und ihr Neffe Ruprecht II. (1329–98) regierten erst gemeinsam, teilten sich das Territorium »Pfalzgrafschaft bei Rhein« fakt. und 1338 auch rechtl. auf in einen Heidelberger, N.er und Alzeuyer Teil. Rudolf erhielt die N.er Herrschaft; er führte rechtl. die Kurstimme. Die Teilung blieb ohne Folgen, da Rudolfs II. Tochter vor ihm verstarb, Ruprecht I. ohne legitime Erben blieb und seinen Neffen Ruprecht II. adoptierte. Rudolf II. überließ alle wichtigen Regierungsgeschäfte seinem Bruder Ruprecht und zog sich in seinen letzten Lebensjahren körperl. Leiden halber auf die Burg Winzingen zurück. Er trug den Beinamen *caecus*, der Blinde. Er starb in N. (4. Okt. 1353) und wurde in der von ihm angelegten und im Testament zum Kollegiatstift erhobenen Kirche bestattet. Auch Ruprecht I. ließ sich in N. beisetzen. Die Nachfolge als kfsl. Grablege trat das Heiliggeiststift in → Heidelberg an. – D, Rheinland-Pfalz, Reg.bez. Rheinhessen-Pfalz, kreisfr.

II. In den Regesten der Pfgf.en am Rhein (KOCH-WILLE 1887–94) wird der Ausstellungsort N. für Urk.n 19mal, die nahegelegene pfgfl. Burg Winzingen 16mal gen. Die Erstnennung dat. vom 15. Juli 1331, häufiger werden die Ausstellungsorte ab 1338, dicht ab 1352 angeführt. Rudolfs II. urkundl. Erwähnung als Aus-

steller umfaßt in den Pfalzgrafenregesten die Nr. 2039–2394 und Nr. 6366 und 6377 und Nr. 1377 (Nachträge). Spiegel kann drei weitere urkundl. Belege für N. (Nr. 584, 680, 733) und einen für Winzingen (Nr. 629) beibringen. Bei der Nennung N.s als Ausstellungsort ist davon auszugehen, daß die Ausstellung der Urk.n im kfsl. Schloß – zweiseitig vom Speyerbach umflossen an der heutigen Kellereistraße, Grdr. noch gut erkennbar – vorgenommen wurde, das 1366 bereits als verlassen angesehen und ab 1592 zur Kellerei umgebaut wurde.

III. Winzingen meint die nahegelegene Burg Winzingen (heute Haardter Schloß), den ältesten pfgfl. Ansatzpunkt im N.er Raum. Die Stadt wurde als *nova civitas* in die Gemarkung Winzingen hineingebaut. Hier bestätigte Rudolf II. 1338 N.s Stadtrechtsprivilegien. Für 1341 trägt der Chronist ein: »Rudolph II. wohnt öfter auf der Burg Winzingen, welche als Sommerresidenz des Pfalzgrafen dient«, auf die er sich 1346 vollends zurückzog. 1482 wurde Kfs. Friedrich II. hier geboren, nachdem sich seine Mutter wg. der zu → Heidelberg ausgebrochenen Pest auf die Burg Winzingen geflüchtet hatte. Der älteste Teil der Burg dürfte die Burgkapelle St. Nikolaus sein, die wohl dem späten 12. Jh. entstammt. Winzingen gehört heute zu dem Dorf Haardt, das 1969 nach N. eingemeindet wurde.

→ A. Wittelsbach → B.2. Pfalz

Q. Regesten der Pfalzgrafen am Rhein, 1–2, 1894–1939. – SPIEGEL 1–2, 1996–98.

L. Chronik von Neustadt an der Haardt nebst den umliegenden Orten und Burgen mit besonderer Berücksichtigung der Weinjahre (bis Juni 1867), bearb. von Friedrich Jakob DOCHNAHL, fortgeführt von Karl TAVERNIER bis Juni 1900, Pirmasens 1974. ND der 1. Aufl. 1867. – HAAS, Alban: Aus der Nüwenstadt, 2. Aufl., Neustadt 1964. – HÄUSSER, Ludwig: Geschichte der Rheinischen Pfalz nach ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen, Bd. 1, Pirmasens 1970. ND der 2. Aufl. 1856. – Die Kunstdenkmäler der Pfalz, Stadt und Bezirksamt Neustadt a. H., bearb. von Anton ECKARDT, München u. a. 1976. ND der Erstausgabe 1926. (Die Kunstdenkmäler von Bayern). – SCHAAB, Meinrad/MORAW, Peter: Territoriale Entwicklung der Kurpfalz (von 1156 bis 1792), in: SCHAAB, Meinrad/MORAW, Peter: Territoriale